

Wildwasser

Schweizer Kanu-Meisterschaften

Kurz vor Wolfenschiessen im Kanton Nidwalden führt eine überdachte Holzbrücke über einen Fluss. Die Ufer sind von Gräsern und dichten Baumreihen gesäumt; üppiges Mai-Grün allenthalben. Der Wasserstand erscheint an dieser Stelle nicht sonderlich spektakulär. Ein eigentliches Gefälle ist von Auge kaum auszumachen. Kein Zweifel: Da, wo an den Schweizer Meisterschaften der Wildwasser-Kanuten am Samstag die Boote zu Wasser gelassen werden, zeigt sich die Engelberger Aa von ihrer ruhigen, idyllischen Seite.

Linker Hand jedoch erhält die Strömung Verstärkung aus dem Stollen eines Kraftwerks. Ob diese tosenden Wasser ein Omen dafür sind, was die Athleten auf der rund 6,5 Kilometer langen Strecke erwartet?

«Nicht sehr anspruchsvoll»

Die Meinungen darüber gehen auseinander. Fabian Munsch, der Favorit im Einer-Kajak der Junioren, sagt vor dem Start: «Das Gewässer ist nicht sehr anspruchsvoll.» Mit dem Profil der Simme im Berner Oberland oder der Muota im Muotatal könne es die Engelberger Aa in der Tat nicht aufnehmen. Trotzdem steigt der 16-Jährige für einen Probendurchgang in sein Kanu, obwohl er den Fluss von zahllosen Trainingsläufen her bestens kennt.

An den letztjährigen Weltmeisterschaften an gleicher Stätte klassierte sich Munsch im 30. Rang. Die nationale Konkurrenz hat der Sportgymnasiast indes im Griff, er siegt überlegen. Allerdings sind in seiner Kategorie insgesamt nur sechs Kanuten am Start.

Keine künstlichen Hindernisse

Die Wildwasser-Rennen in der Engelberger Aa werden nach der klassischen Disziplin ausgetragen. Anders als in der olympischen Variante sind im «Classic Race» keine künstlichen Hindernisse zu passieren. Dass der Fluss nicht den höchsten Schwierigkeitsgrad bietet, will auch der OK-Präsident Heinz Wyss nicht bestreiten. «Mit dem Hochwasser vom Sommer 2005 ist das Flussbett tatsächlich etwas flacher geworden», sagt er. Die Fischtreppe auf der Zielgeraden etwa, die früher über drei markante Stufen geführt habe, komme seither viel weniger zur Geltung. Für einen Wettkampf mit einem derart breiten Teilnehmerfeld seien die nicht allzu anspruchsvollen Verhältnisse gleichwohl ideal, findet Wyss. Die jüngsten Kanuten sind nämlich erst 11 Jahre alt.

Ganz ohne technischen Kniff ist aber auch die Nidwaldner Wildwasser-Strecke nicht zu absolvieren. Auf halber Distanz stellt sich den Kanuten, die die Strecke allein, zu zweit, mit Doppelpaddel oder sitzend im Kanadier bewältigen, abermals ein Kraftwerk beziehungsweise dessen Wehr in den Weg. Zielstrebig gleiten die Boote über die Stufe und landen mit einem dumpfen Aufprall auf der anderen Seite. Bis auf eine Ausnahme meistern aber sämtliche Teilnehmer die kritische Stelle ohne nennenswerte Probleme. Manche scheinen den Parforceritt auf dem Wasser locker wegzustecken, anderen steht die Anstrengung hingegen ins Gesicht geschrieben.

Den Wellenkamm treffen

«Wenn man sich treiben lässt, verliert man schnell die Kontrolle – daher sollte das Tempo des Kanus immer eine Spur höher sein als die Fließgeschwindigkeit des Wassers», sagt Martin Scheuber, der neue Schweizer Meister im Einer-Kajak in der Elitekategorie. Entsprechend gelte es, den Paddelrhythmus so anzusetzen, dass man mit jedem Schlag den Kamm der Wellen treffe, und nicht etwa deren Tal. So gesehen sei die Engelberger Aa für Wildwasser-Fahrer durchaus interessant, sagt Scheuber, für den der Sieg auch einen gelungenen Test vor den Weltmeisterschaften von kommenden Woche in Spanien bedeutet.

Robin Schwarzenbach (Text)
Christoph Ruckstuhl (Bilder)



Obwohl die Engelberger Aa vergleichsweise zahm ist, haben die Wildwasserfahrer zu kämpfen – und die knifflige Stelle auf halber Strecke fordert ein Opfer.